

Der Gänjedoktor.

Humorist. Novelle von H. Gaus-Bachmann.

Fortsetzung.

Gustav war überall umhergerannt, um Feuerwerkskörper aufzutreiben, aber außer einigen Sternraketen konnte er nichts finden. Zuletzt eilte er zu einem Gärtner und ließ einen Totelstrauch binden; den wackern Mann und noch mehr dessen Gehilfen brachte er fast zur Verzweiflung, weil er alle Blumen verwarf die sie wählten, und allerlei verlangte was sie nicht hatten. Die gekränkte Künstlerin ließ sich sogar zu der Bemerkung hinreißen, daß er's doch selber machen möge, wenn er's so gut verstände. Als er aber fertig war, mußte sie doch zugestehen, daß sie noch nie etwas Hübscheres gesehen habe. Dann ließ er sich noch eine große Schachtel mit Feinwoll und anderem Zeug, sowie mit einer Menge Blumen füllen, und ging jubelnd dem Gasthause zu, wo er bereits die Mutter und den Onkel vorfand. Man führte sie nach Hause.

Frau Betti empfing den Gasten mit großer Zärtlichkeit und hatte eine lange Lächerung mit ihm, in der er alles erzählte, was sich in seiner Abwesenheit zugetragen hatte, auch Freundschaften, die er sich durch das Zimmer, in dem die Unterredung stattgefunden hatte, verlieh, stellte sich ihm sein Zungel in den Weg, der um Hochgefühl seiner Vertrauensmission schon auf den Vater wartete, um die versprochene Belohnung einzufordern.

„Papa, was krieg' ich denn, weil ich den Bote so gut besorgt habe?“ fragte er kühn.

„Keine Kränzel für deine Gesele mit dem Sand“, murmelte Rienholz und ließ den Verblüfften stehen.

Frei philosophierte eine Weile über den Umlauf der Welt im allgemeinen und den seines Vaters im besonderen, und kam schließlich zu dem Resultat, daß die versprochene negative Belohnung auch nicht zu verachten sei, und daß sich der Zeitpunkt zu etwaigem Schmollen keineswegs eigne; er hatte nämlich schon erfahren, daß es heut' abends ein Fest und fürchterlich gute Sachen zu essen geben würde.

Gustav hatte sogleich Mimi und Waldemar zu seinen Gehilfen gemacht und durchforstete mit ihnen Boden und Keller, um etwas Brauchbares zu Dekorationszwecken zu finden, und sie fanden auch allerlei. Einige alte rostige Madonnen wurden mit Grün und Blumen umwunden, mit Vildern besetzt und es ward eine prachtvolle Kienholzfrau daraus, die aber dem Plabe des Brautpaares schwebte; die selbige Großmutter bekam natürlich auch eine festliche Umkleide, Lampen und Kleintücher wurden geschmückt, ja sogar Gurtelstränge für die Damen, die zum Gedächtnis gegeben wurden, band Mimi unter Gustavs Leitung. Für Mimi aber band Gustav selbst das Sträußchen und es war das allerhöchste, wie sie mit Freude konstatierte; und eine helle Rote lachte er extra aus, die sie ins Haar stecken sollte.

Gustav deckte auch selber den Tisch, schenkte kunstvoll die Servietten, ja sogar in die Küche ging er und half die Schüsseln bereichern; Edith und ihre Mutter durften nicht in das Erdgeschloß kommen, die waren feierlich hinauf verbannt worden. Rienholz hatte ihnen gesagt, daß Liebhaber für heute geladen sei und daß Verlobung gefeiert werde; beide Frauen freuten sich wohl herzlich darüber, aber sie hatten gern bei den Vorbereitungen geholfen und langweilten sich schließlich, weil sie nicht mitan durften. Sie benützten also die ganze Zeit, um sich feierlich zu kleiden.

Frei, den man ebenfalls aus dem Festraum verbannt, war empört über diese Zurücksetzung; sein Groll gegen Gustav, dem er den unerwarteten Orden für die Heldentat von heute vormittag noch nicht bezichtigen hatte, wuchs ins Unendliche.

Als alles fertig war, wurden die Fensterläden geschloffen, und eine Beleuchtungsprobe vorgenommen, die glänzend ausfiel; das Ehepaar Rienholz und Frau Emma, die man herbeigerufen hatte, fanden das alles feenhaft und Rienholz klopfte Gustav anerkennend auf die Schulter.

„Du bist doch 'n ganzer Keil,“

Gustav,“ sagte er bewundernd. Nun ging man an die Toilette; angezogene der wunderschönen Zimmerdekoration tat man auch ein übriges, sogar Frau Betti, die von der Küchenarbeit und der Aufregung des Tages ziemlich müde war, schenkte die Mühe eines sorgfältigen Ankleidens nicht. Frau Emma zog ein hellseidenes Kleid an, zu dessen Benutzung sie bis jetzt noch gar keine Gelegenheit gehabt hatte.

Mimi hatte ein weißes Batistkleidchen gewählt; es war wohl schon oft gewaschen und nicht mehr besonders hübsch, aber Gustav hatte es gewünscht und so nahm sie es; die schöne blaue Gurtelschleife, die ihr Tante Emma dazu geschenkt, hob das alte Kleid ein wenig. Die kleine Mimi mußte nur ängstlich das Fächchen und forsichte, ob man diesen oder jenen Linienvoll ausgebeizerten Kitz nicht sah und dabei gewahrte sie gar nicht, wie herzlich sie ansah. Die Blume, die ihr Gustav gegeben hatte, behielt sie in der Hand; sie mußte er ihr selber ins Haar stecken, sie wußte nicht recht, wohin damit. Als sie fertig war, ging sie hinter in die Stube, die neben dem Festraum lag; Gustav war bereits dort, er hatte Salontoyette gemacht und Mimi fand wieder einmal, daß er fürchterlich hübsch sei.

„Ach, du hast dich so schön gemacht und ich hab' den allen Zapfen an“, sagte sie traurig.

„Aber du bist ja zum Anbeißen lieb darin, Mimerl, sei doch nur ruhig“, sagte er und schaute sie dabei zärtlich an; „doch ich sehe die Holz nicht in deinem Haar?“

„Bitte, steck' du mir sie hinein“, bat sie; „ich weiß nicht recht, wo ich sie hinsten soll.“

„Komm her, das werden wir gleich haben!“ Er hieß sie niederknien, lockerte die Zöpfe, die sie etwas zu fest um den Kopf gelegt hatte und stellte sie ein wenig auf, dann befehlte er die Blume darin. Bei dieser Beschäftigung überreichte ihr Papa Rienholz, der ebenfalls seine Toilette beendet hatte und hierher gekommen war, um einmal nachzusehen.

„Na, da hört sich aber doch verchiedenes auf“, rief er erlaut; „freieren tuft du also auch?“

Gustav lachte und führte Mimi ihrem Papa zu mit den Worten: „Hab' ich's vielleicht nicht hübsch gemacht?“

„Hübsch hast du's gemacht!“ beiläufige Rienholz und streichelte erfreut seines Tochterchens Wangen. „Aber nun sag' mal ehrlich, Junge, was bist du denn eigentlich? Tapezierer, Gärtner, Schauspielerarrangeur, Kellner, Friseur oder was?“

„Von allem ein bißchen, Onkel“, entgegnete Gustav heiter, „aber von Beruf bin ich gegenwärtig ein Jurist im letzten Jahrgang. Eigentlich hab' ich Künstler werden wollen“, fuhr er mit erster Stimme fort und ein Schatten flog über sein sonst so frohes Gesicht — „aber in einer schweren und schmerzlichen Stunde habe ich erkannt, daß ich immer nur ein passiver Künstler sein könnte, daß mir nur die Begleitung, aber nicht die Kraft für die Kunst verliehen sei. Und da hab' ich mich denn mit festem Entschluß aufgegeben und die Kunststräume von mir gewiesen.“

Es lag etwas in der Art des jungen Mannes, das selbst den nicht-sterblichen Rienholz ergriff. War es aber der unerwartete tiefe Ernst, war es die Einfachheit mit der er über eine Sache sprach die keineswegs so einfach war, kurz, Rienholz schaute mit plötzlich erwachtem Interesse dem Reifen ins Gesicht und sagte anerkennend:

„Das war ein männlicher Entschluß. Du bist ein wackerer Junge; so was muß nicht leicht sein. Ich bin solchen Dingen zwar immer fern gestanden, aber ich kann mir's denken, daß ein Künstlerleben viel Verlockendes hat und daß man es nicht ohne Kampf aufgibt.“

Gustav nickte. „Daß ich in diesem Kampfe nicht unterlegen bin, danke ich meiner Mutter,“ sagte er beiläufig; „Ihr feines Verständnis für die Kunst und ihr lebenswürdiges Eingehen auf alle Regungen meiner Seele haben es mir ermöglicht, daß ich mich zum Verzicht auf das Unerreichbare durchgerungen habe, und daß keine Bitterkeit in mir zurückgeblieben ist. In jenen Tagen

habe ich den Wert einer feingestimmten Frauenseele kennen gelernt; eine Frau, die ihrem Sohne das sein kann, was meine Mutter in der schwersten Stunde meines Lebens mir gewesen ist, verdient es, die Krone der Schöpfung zu heißen.“

Gustavs Augen glänzten, als er diese Worte sprach, über Mimis Wangen rannen Tränen, und selbst Rienholz sagte ganz gerührt: „Ja, sie ist eine brave Frau, deine Mutter. Sie macht so wenig aus sich, und mir hat der Blick gefehlt, ihren vollen Wert zu erkennen; ich bin dir dankbar für deine Worte, Gustav.“

Gustav schien erst jetzt zu bemerken, zu wem er gesprochen hatte; er gewahrte Mimis Tränen und Rienholzens bewegte Miene, und reich schüttelte er die eigene Nüchternung ab.

„Von dieser Künstlerzeit her“, sagte er lächelnd, „ist mir eine gewisse Fertigkeit und ein geübtes Auge für Formen- und Farbenwirkung geblieben. Aus dem Vater und Bildhauer — ich habe mich nämlich in beiden verläßt — ist ein Tapezierer- und Dekorateur-Dilettant geworden. Diese kleinen Talente haben übrigens mir selbst mehr Anerkennung und anderen mehr Freude gebracht, als jemals meine künstlerischen Bestrebungen.“

Während Mimis Tränen noch feineswegs versiegt waren, hatte sich Rienholz von seiner Nüchternung schon längst wieder erholt.

„Höre Gustav,“ sagte er, „da du so ein Tausensassa bist, könntest du mir einen Gefallen tun. Ich werde da nun wohl eine Rede halten müssen und ich hatte heute wahrhaftig wichtigeres zu tun und zu denken als das, möchtest du mir nicht ein wenig helfen? Nicht etwa eine Rede auflesen, Gott bewahre! Von einem solchen Landwirt würde so'n schimpflicher Klümm nur befehlen, aber ein paar Anhaltspunkte gib mir, daran klettere ich schon weiter.“

„Na, das ist ja nicht schwer, Onkel,“ meinte Gustav. „Es freut dich, daß Edith, die hergekommen ist, um hier Erholung zu finden, nun außerdem ihr Lebensglück gefunden hat. Vielleicht kannst du noch etwas von Jugendenergie einfließen, du hast ja, wie du erwähnst, im Elternhause Tante Amalies verkehrt.“

Rienholz schüttelte energisch den Kopf. „Damit ist nichts zu machen,“ erklärte er abwehrend.

„Nun, also nicht,“ fuhr Gustav fort. „Aber da hängt ja doch das Bild von Ediths Großmutter gerade in dem Zimmer, wo die Verlobung gefeiert wird, wir haben es sogar beklagt und es wird sich sehr hübsch machen, wenn du erwägst, daß die Enkelin hier gleichsam unter den Augen der Großmutter dieses schöne Fest feiert.“

„Großartig, großartig!“ rief Rienholz entzückt. „Du bist ein Prachtjunge, Gustav! Es ist schon genug, ich habe genug für eine Rede, der Welt ist dann ein kräftiges Hoch; o, das wird ein prächtvolles Fest werden, ja, der Rienholz läßt sich nicht spotten!“

Er rieb sich vergnügt die Hände und als Frau Betti in ihrem vollen Staate eintrat, ließ er ihr entgegen und umarmte sie kümnlich, nach und nach kamen sie alle und jetzt erst fanden die Hausgenossen Gelegenheit, Edith und ihre Mutter zu begrüßens; die beiden letzteren sahen froh und erwartungsvoll aus.

Auch Freichen hatte Gala anlegen müssen, was ihn übrigens eingermaßen zu verstümmeln schien, denn er blickte mit sichtlichem Verdruss auf seine weiße Matrosenbluse.

„Na, Freichel, warum schaust du denn deine so öne Bluse so zuwider an?“ fragte Gustav.

„Weil ich doch Schelte kriegen, wenn ich sie beschimpfe,“ entgegnete Freich; und dann, sich seines Grolls gegen Gustav erinnernd, wandte er diesem plötzlich den Rücken zu. „Du hast mich überhaupt nichts zu fragen, du Großsack du,“ sagte er kühn.

Gustav lachte. „Na, ich will dir was sagen, Freichel,“ meinte er gutmütig; „verbiest hast du ja das gewisse Ding heute reichlich, aber weil gerade ein Festtag ist, will ich dich für den Knalleffekt am Vormittag durch einen andern entschädigen.“

Der zürnende Freich hatte sich schon wieder halb umgewandt und schielte nach Gustav hin.

„Da hast du,“ sagte dieler und hielt dem Knaben ein paar dünn zusammengedrehte Papierchen mit einem Knötchen am Ende hin. Freich wandte sich ganz herum.

„Was ist das?“ fragte er neugierig und griff schnell nach den Papierchen.

„Das ist ein Feuerwerk,“ belehrte Gustav, „das darfst du später im Garten anzünden. Das dünne Ende von dem Ding klemmst du in eine Zange, damit du dir die Finger nicht verbrennst und das dicke zündest du mit einem Streichholzchen an. Aber nicht gleich, sondern erst, bis ich dir's sage.“

Freich nickte erfreut und ging davon, um eine Zange zu holen, die er sofort zu sich stellte; sein Groll gegen Gustav war vergessen. Nun kam auch Liebhardt an; er war in tadelloser Toilette und sah trotz der leichten Klümmung seiner Gestalt sehr vornehm aus. Er brachte ebenfalls Blumen mit, so gab's Blumen in Bütle und Bütle. Frau Amalie war von überschwänglichster Liebdenwürdigkeit gegen ihren künftigen Schwiegerlohn; Frau Betti konnte es nicht unterlassen, ihrem Gemahl die Bemerkung zuzuflüstern: „Wie die froh ist, daß sie einen kriegt, der mit ihrem Segen und einem Duzen Handtuchchen zufrieden ist.“

Als alle bestimmet waren, wurden die Türen zum Nebenzimmer geöffnet und man trat ein. Das Brautpaar und Frau Amalie hemmten unwillkürlich den Schritt, als sie den schön geschmückten Raum überhingen.

„Das ist prächtvoll, wunderschön!“ rief Liebhardt bewundernd, und nun fanden auch Edith und ihre Mutter Worte der Bewunderung. Jede Einzelheit wurde gewürdigt und es regnete Lobsprüche auf Gustav und Dankesworte auf den Hausherrn und die Hausfrau herab. Besonders die Braut war tief gerührt und hörte nicht auf, ihre Freunde über all das Gebotene auszubräulen.

Man war schnell in jene froh bewegte Stimmung gekommen, in der eins dem andern alles zuliebe tun möchte; vergessen waren die Vorfälle des Tages, vergessen der Groll, die Duelle, alles unangenehme war vergessen; man hätte glauben können, daß diese Verlobung von allen längst erwartet und ersehnt worden sei.

Endlich erhob sich Rienholz und klopfte an sein Glas; die lebhaft Unterhaltung verstummte, alles schaute erwartungsvoll auf den Redner. Dieser nicht lächelnd der Braut und deren Mutter zu und begann: „Als vor mehreren Wochen meine liebe Verwandte in mein Haus kam mit der Hoffnung, daß ihr Kind hier Glück und Frohsinn finden möge, da war es mein innigster Wunsch und mein heißes Streben, diese Hoffnung zu erfüllen. Und sie hat sich erfüllt, aber freilich nicht durch mein Bemühen; ein Höherer hat es so gelenkt, daß dies leure Sorgenkind nicht nur Gesundheit und Frohsinn, sondern auch jenes höchste Glück erlangt hat, das einem Mädchen blihen kann. Aber wenn ich auch nichts dazu getan, so erfüllt es mich dennoch mit Freude, daß dies gerade in meinem Hause sich ereignet hat und daß durch den Mann, den wir alle längst als Freund unserer Familie schätzen, die aus so weiter ferne getommene Nichte nun für Lebenszeit in unserer Nähe festgehalten wird. Möge es dir, liebe Edith, noch als ein besonderes glückliches Zeichen erscheinen, daß du hier unter den Augen deiner Großmutter, die du freilich nicht gekannt hast, dieses schöne Fest feierst.“

Er wandte sich zu dem Bilde, um es zu apostrophieren, aber da erhob sich plötzlich Frau Amalie, die feinen Blick gefolgt war und fiel ihm in die Rede:

„Lieber Ferdinand, ich danke dir tausendmal für deine lieben und schönen Worte, wie überhaupt für die Freuden dieses Abends und alles, was ich in deinem Haus genieße, aber die alte Frau da oben laß aus dem Spiel! Ich wollte dich nicht tranken und darum hab ich dir nicht widersprochen, als du dies Bild für das meiner Mutter hieltst, aber sie ist es nicht. Und ich will nicht den Geist einer fremden Frau, so ehrenwert sie auch gewesen sein mag, herabbeschwören, um mein Kind zu segnen, am dem sie doch kein Interesse haben kann.“

Saskatoon Bier.

Neue Niederlage in Roblin, Manitoba

Preise:

Flaschen-Bier per Faß \$12.00

Bier im Faß (8 Gallonen Reg) \$5.00

(\$2.00 wird zurückerstattet für jedes retournierte leere Reg.)

Alle Preise sind f.o.b. Roblin, Man.

Die Fracht für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt ist \$1.05 Fracht für Faß-Bier: 1 Reg 65c, 2 od mehr Regs 48c per Saad. Expresskosten für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt \$2.15 Expresskosten für ein Reg 90c.

(Für Orte östlich von Humboldt sind die angegebenen Kosten etwas niedriger, für Orte westlich von Humboldt etwas höher.)

Unser Vorrat wird stets frisch sein, wir garantieren dafür. Wir führen keine anderen Liquöre, nur Saskatoon Bier.

Leere Gefäße: Man sende alle leeren Flaschen und Kegs direkt an The Saskatoon Brewing Co., Ltd. Diese bezahlt dann in bar: für die Duzens Quart-Flaschen, 20c per Duzend But-Flaschen, für ein jedes Reg \$2.00, abzüglich der Frachtkosten nach Saskatoon. Um an Fracht zu sparen, sende man 3 bis 4 Kegs oder Fässer mit Flaschen zusammen. Achtung! Zurückgehende leere Gefäße müssen Namen und Adresse des Abenders zeigen, damit zu erkennen ist, an wen das Geld geschickt werden muß.

Roblin, Man., liegt an der C.N.R., gerade östlich von Kamsack. Wir können Sie von dort aus schnellstens bedienen.

Man sende alle Geldbeträge durch Post Office, Bank oder Express Money-Orders. Man sende uns keine Checks. Alle Geldsendungen mache man zahlbar an

Lea & Freeland, ROBLIN, Man.

Allgemeiner Ausverkauf von Weinen und Likören

der firma THE WESTERN WINE HOUSE

76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Preise für Saskatoon und Alberta.

Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß	\$3.00
Portwein, per Gallone	\$1.50 u. \$2.25
Raturwein, per Gallone	\$1.00 u. \$1.25
Spiritus	\$7.00, \$6.00 u. \$6.50
Oesterreicher Whisky	\$6.00 u. \$6.50
Kornschnaps (Aye oder Malt)	\$3.25 \$3.50 u. \$3.00
Scotch Whisky	\$5.00 u. \$5.50
Brandy	\$5.50 \$5.00 u. \$4.50

Jähr jedes 4 Gall. hierauf sind \$1.00, für jedes 8 Gall. \$2.00 hinauszufragen. Wer leere Fässer zurückschickt, muß die Expresskosten am Ablieferungsport bezahlen.

Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk.

Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als Kriegssteuer erhoben. Jedes Gallonenfaß wird mit 20c, jedes 5 Gallonenfaß mit \$1.25, jedes 10 Gallonenfaß mit \$1.50 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatoon wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.

Denken Sie Ihren Bedarf an Bier, Wein, Spirituosen und Likören bei dem Großhandlungshaus THE NORTHERN WINE CO., Limited

215 Market Street Phone Garry 2187 Winnipeg, Man.

Hauptverhandlungsorte von Bier, Wein, Spirituosen u. Likören für die Provinzen Ontario, Saskatchewan und Alberta.

Kleiner Gewinn — großer Umsatz; beste Qualität — billigste Preise.

Dies sind die Haupt-Prinzipien unseres Hauses. Nirgends werden Sie billigere und trotzdem wirklich preiswerte Getränke derartiger Qualität wie bei uns bekommen. Entschließen Sie unsere Preise aus d r Anseige in der vorherigen oder sehen Sie auch denselben in der nächsten Nummer dieses Blattes. Schreiben Sie uns in Ihrer Muttersprache.

Bruno Garage and Welding Works

AUTO LIVERY IN CONNECTION

Agentur für Zernat, Maschinere und McCormick Binder twine.

Automobile werden repariert und gründlich inspiziert zu maßigen Preisen. Reparaturteile und alles Zubehör für Automobile sind vorrätig. Luft-Auffüllen für Autos ist frei. Disc barrels und Disc drills werden geschäftig zu 25c per Disc.

Fragen Sie nach meinen Preisen für

Behaltene Aote oder Feinpfosten in Längen von 6, 8, 14 Fuß.

Oxy-Acetylene Schweißverfahren.

Wir können irgendwelche gebrochene Teile zusammenschweißen, die aus Metall gemacht sind, ganz gleich welche Größe und Form dieselben haben. Automotiv, Gasolmotor, oder Dampfmaschinen-Teile, gepumpt, gebrochene oder sonstige beschädigte Kolben, Schrauben, Crank cases, Gear cases, Nieten, Achsenenden, Gashähne od. Aluminium-Connecting rods, Radius rods, Steering knuckles. Alle Arten von Cars, Rene cogs werden eingetaut. Crankhalls, Engine- und Gchle frames, Engine beds, Governor-Teile, Pulleys, Springs aller Art, Gebrochene Concares oder irgendwelcher Teil einer Maschine welcher aus Metall ist. Für schwere Reparatur-Teile, die nicht nach unserer Werkstätte gebracht werden können, haben wir eine transportable Reparatur-Einrichtung, womit wir an Ort und Stelle sein können, sobald Sie uns benachrichtigen. Mit der Eisenbahn gefandte Arbeiten werden prompt erledigt.

M. S. Kellerman. Bruno, Kasl.

Eine peinliche Baue jetzt erst fiel es Rienholz, die alte Dame von Liebhardt als Frau Lieberich agos den war und er wandte hilflosem Ausdruck im Gesicht zu. Aber ehe sich aus der Gesellschaft agos vernahm man ein Ion nstern und Buffen und nsteten blendende Sternstimmerten, juckten und daß es eine Pracht war.

„Ach, das ist eine hübsche Pracht!“ rief Liebhardt, sich eine Gelegenheit erpeinlich Situation erpeinlich machen. Den hüben Freich das Rede gelangweilt und erwerk in seiner Tasche gejuht; es war ihm nicht sich aus dem Festraum zu so hatte er sich bloß in eine gebückt und gehofft, nicht bleiben. Er schreckt von lichen Schweigen, war ge Begriff gewesen, die Freich greifen, als er ganz unvorficht Strafe erntete; er lie Lob, daß in Anbetracht d meinen Verlegenheit hübe reich ausfiel, gern gefalle dem die selbige Großmutter maßen vergessen war, ent Rienholz zur Fortsetzung de, beschränkte sich aber einen herzlichen Glückwischloß mit einem Hoch Brautpaar und Frau Amalie.

Liebhardt erwiderte d wenigen einzelnen Worten klarte, daß es allzu besch dem Hausherrn sei, sich u Familie gar kein Verdien Verlobung bezuzumessen, Gegenteil sehr groß, denn Hause habe Edith den Jauch Familienfesten kenn und sei die Schnuldut dan erwacht; er brachte sein Wohlhe der Familie Rienh.

Es herrschte eine Zeirügte Stimmung, die einer launigen Rede besfeierte darin Freichden, den des Hauses, das belebende das für Meger und die gleichmäßig sorg. In lan und in drohiger Art li Mißfataen des kleinen s Neue passieren, was m dieerkeit aufgenommen Nur dem Gezeierten war wohl dabei; er schielte immer sich zu Papa hinüber, wen einen ganz besonders Streich schonungslos ans Er war sehr froh, als die Ende war und leerte mit Behagen sein Glas auf d Wohl. Man trant schließ derchaft und Freich fand es hübsch, daß er nun auf e zu Herrn Liebhardt sage und daß dieser Mama u die Tanten und alle dughpöbliche Veränderung in rede gefiel ihm so gut, daß seine Eltern und Geschwist anprahd und von der Ecla Duzens Liebhardt gegen schwenberischen Franz.

„Du, Better Franz,“ fa gelegentlich ins Ohr, „ta jetzt einen Pohnybaun?“

„Ich? Woju denn?“ fr hardt erlaut.

„Nun, der Papa hat verprochen, wenn Wald Ditha heiratet,“ entgeg „Nun heiratet du sie, also ihm mir kaufen.“

Liebhardt lachte vergnü langt's nicht, Freich,“ n „aber einen jungen Gesl waghäftig schenken, ich fällig einen bekommen; lauft dir Papa ein Wägelst du dir das recht?“

Freich nickte zufrieden, nicht auf seinem Scharin; daß Verlobungen eine so Sache seien. Das sonder laufe dieses Abends alle.

Auch Waldemar, den lobung eigentlich hätte freuzen sollen, war freuzerg etwa deshalb, weil ihm gefagt hatte, daß es mit den den Tante Effig sei weil ihm diese ganze Wit ein Green gewesen war; im Verlaufe des Abends Wegenwart ihres Bräutig aufrichtig als galant verlei schreidlich froh, daß si lobt habe.

Er ließ ebenfalls eine